



Beschlossene Anträge
vom 1. SiP 2025/26
inklusive Erweiterungs- &
Abänderungsanträgen

Antragsverzeichnis

1. Super? s'COOL-CARD
2. Mehr als ein Update - Digitalisierte Schule von Heute schaffen
3. 100€ Grenze? Sorry, aber Nein!
4. Kürzungen im Sozial- und Pflegebereich stoppen – Zukunft junger Menschen sichern
5. Mehr als nur Noten und Anwesenheitslisten
6. Motivierend statt frustrierend: Zeit für echtes Feedback
7. Entschuldigen Sie bitte!
8. Under Pressure – Leistungsdruck und Mental Health in der Schule

Antrag 1: SUPER? s'COOL-CARD

Fabian Fehn, Christian Doppler Gymnasium

Die *SUPER s'COOL-CARD* – für viele von uns die tägliche Fahrkarte. Sie kostet 96 Euro, zahlreiche Schüler*innen kaufen sie sich zu Beginn jedes Schuljahres. Diese Karte ermöglicht es uns, im gesamten Bundesland Salzburg unterwegs zu sein: in jedes Dorf zu fahren, auf jeden Gipfel, in jede Region. Sie ist eine hervorragende Netzkarte – aber nur für diejenigen, die sie sich leisten können.

Denn nicht jede Familie kann sich die 96 Euro einfach leisten, vor allem am Schulanfang, wo sich durch Schulmaterialien, Klassenkasse und vieles mehr die Ausgaben häufen. Nicht jede oder jeder kann sich diese Karte leisten. Und gerade in den Familien, die finanziell ohnehin belastet sind, wäre sie besonders wichtig.

Natürlich gibt es eine Alternative: die kostengünstige 20Euro *s'COOL-CARD*. Sie gilt aber nur für den Schulweg – hin und zurück. Sobald man woanders hinfahren möchte, wird es teuer: jeder Ausflug mit oder ohne Schulklasse, jede Fahrt außerhalb des Schulwegs. So, auf diesen Weg, können wir Mobilität nicht fördern. Das geht besser.

Deshalb fordere ich mit euch gemeinsam, dass die *s'COOL CARD* in Salzburg kostenfrei und die *Super s'COOL-CARD* stärker subventioniert werden soll. Mobilität darf kein Luxus sein. Sie soll allen offenstehen, auch jenen, die am Schulanfang nicht einfach so knapp 100 Euro übrig haben.

Und dann gibt es noch einen wichtigen Punkt, der dringend geändert werden muss: Viele von uns aus der Stadt Salzburg oder der näheren Umgebung kennen Freilassing – Zone 18051, kaum einen Kilometer über die Grenze. Viele fahren dorthin, um einzukaufen oder um Freund*innen zu treffen. Doch was viele nicht wissen: Die *SUPER s'COOL-CARD* gilt dort nicht. Weder in der S-Bahn, noch im Bus.

Ein Blick in die Tarifbestimmungen zeigt in Absatz 4.6.4 ganz klar:
„Die *SUPER s'COOL-CARD* ist nicht in der Zone Freilassing gültig.“

Aber warum eigentlich?

Alle anderen Netzkarten Salzburgs wie das Klimaticket Salzburg, die MyRegio-Karte und weitere gelten selbstverständlich bis Freilassing. Nur wir Schüler*innen werden davon ausgeschlossen. Jede*r andere darf nach Freilassing fahren, aber wir nicht?

Wir können die Mobilität der Schüler*innen in Salzburg ganz einfach verbessern. Und im Sinne des Klimawandels ist dieses Geld bestimmt nicht falsch investiert. Kostengünstige und mehr öffentliche Verkehrsmittel, weniger Autos, weniger CO₂.

Gehen wir heute den gemeinsamen Weg.

Für die Mobilität der Schüler*innen. Für das Klima. Für mehr Fairness.

Für jede und jeden von uns.

Deshalb fordert das Salzburger Schüler*innenparlament:

- Die Kosten der s'COOL-CARD wird für Schüler*innen aus einkommensschwächeren Haushalten vollständig durch das Land Salzburg übernommen.
- Die Preissenkung oder Möglichkeit zur monatlichen Zahlung der SUPER s'COOL-CARD
- Einkommensschwache Familien sollen automatisch einen Mobilitätsbonus für die SUPER s'COOL-CARD erhalten.
- Beim Kauf der SUPER s'COOL-CARD sollen Schülerinnen optional 1-2 zusätzliche Tarifzonen außerhalb Salzburgs auswählen können, um bundesländerübergreifendes Pendeln abzudecken.
- Ausbau der Routen
- Das langfristige Ziel der gänzlichen Übernahme der Kosten auch für die SUPER S'cools Card
- Verbesserung der Taktung von Bus/Zug zu Stoßzeiten

Antrag 2: Mehr als ein Update - Digitalisierte Schule von Heute schaffen

Katharina Gamperer, Wirtschaftskundliches Realgymnasium Salzburg

Die digitale Welt ist längst Teil unseres Alltags. Doch in unseren Schulen kommt dies oft nicht oder nur teilweise an. Besonders im Unterrichtsfach „Digitale Grundbildung“ zeigt sich das deutlich. Wir lernen dort vieles – aber etwas ganz Entscheidendes fehlt: kollaboratives Arbeiten.

In der heutigen Arbeitswelt ist es selbstverständlich, gemeinsam und gleichzeitig an Dokumenten zu arbeiten, Dateien zu teilen, Projekte digital zu organisieren, Feedback zu geben und Ergebnisse gemeinsam zu präsentieren. Doch genau diese grundlegenden Team-Kompetenzen werden im Unterricht kaum vermittelt. Viele Schüler*innen verlassen die Schule, ohne jemals gelernt zu haben, wie man gemeinsam an einem Dokument arbeitet oder digitale Gruppenprojekte effizient organisiert.

So können wir junge Menschen nicht auf eine digitale Zukunft vorbereiten. Das geht nicht.

Darum fordere ich, dass kollaboratives Arbeiten verpflichtend in dem Unterrichtsfach Digitale Grundbildung verankert wird – mit praxisnahen Projekten, die Schüler*innen wirklich auf das vorbereiten, was sie später erwarten wird.

Und damit kommen wir zum zweiten Punkt, der genauso wichtig ist: Lehrpersonen brauchen genauso digitale Bildung. Jeder kennt es, Lehrer*innen stellen Dokumente auf Teams und jeder Malt hinein weil das Dokument nicht schreibgeschützt ist oder die Lehrkraft fragt wieder einmal nach Hilfe, weil der PC oder der Beamer nicht angesteckt ist. Viele Lehrer*innen wollen digitale Werkzeuge in ihrem Unterricht benutzen, aber ihnen fehlen oft die Grundlagen, um moderne, digitale Unterrichtsmethoden wirklich nutzen zu können. Manche kennen die Tools nicht, die wir im Unterricht brauchen würden. Andere haben nie gelernt, wie man digitale Plattformen, oder kollaborative Programme richtig einsetzt. Von KI brauchen wir dabei noch gar nicht zu sprechen. Vor dieser Technologie herrscht zu oft eine regelrechte Angst!

Aber wie sollen wir Schüler*innen digitale Kompetenzen erwerben, wenn die Lehrer*innen diese Kompetenzen selbst nicht sicher beherrschen?

Deshalb fordere ich, dass alle Lehrpersonen, einen verpflichtenden digitalen Grundkurs erhalten, um die Werkzeuge der digitalen Welt auch im Unterricht wirklich verwenden zu können. Dieser Kurs soll praxisnah sein und genau das abdecken, was im Unterricht wirklich gebraucht wird: Lernplattformen, kollaborative Anwendungen, digitale Organisation, Datenschutz und Medienkompetenz.

Das ist keine unnötige Belastung, sondern eine Investition in besseren Unterricht – und in unsere Zukunft. Wir können die digitale Bildung in Österreich nachhaltig verbessern. Wir können Schüler*innen wirklich auf die moderne Welt vorbereiten. Und wir können dafür sorgen, dass Lehrpersonen die Werkzeuge in der Hand haben,

die sie für die moderne Welt brauchen. Gehen wir gemeinsam den Weg zu einer modernen, kollaborativen und zeitgemäßen digitalen Bildung.
Für ein Schulsystem, das uns nicht nur begleitet, sondern uns wirklich vorbereitet.
Für uns alle.

Deshalb fordert das Salzburger Schüler*innenparlament:

- Die Verankerung von kollaborativem Arbeiten in dem Unterrichtsfach Digitale Grundbildung (z.B. durch praxisnahe Projekte)
- einen verpflichtenden Grundkurs mit dem Thema Digitalisierung für alle Lehrpersonen; Dieser Kurs jedenfalls abdecken: Lernplattformen, kollaborative Anwendungen, digitale Organisation, Datenschutz, Künstliche Intelligenz und Medienkompetenz
- Die Einführung von verpflichtenden Workshops zur Aufklärung über gefährliche Rollenbilder und Unterdrückung, die durch Trends, wie Tradwives, auf Social Media, verbreitet werden
- Umgang mit KI im Unterricht lernen, sowie Fortbildungen für Lehrer*innen
- Einführung von verpflichtenden Workshops zum Thema Jugendverschuldung

Antrag 3: 100€ Grenze? Sorry, aber Nein! Wir wollen alles wissen!

Luca Ebner, Sport- und Musikrealgymnasium/SSM

Zurzeit wird es in der internen Geschäftsordnung der Salzburger LSV so gehandhabt, dass Beträge erst ab 100 € veröffentlicht werden müssen. Die derzeitige Regelung ist jedoch unzureichend, weil sie Lücken in der Nachvollziehbarkeit des Finanzgebarens lässt und Misstrauen fördert. Auch kleine Beträge können in Summe relevante Ausgaben darstellen oder Fragen aufwerfen. Wenn man Ausgaben erst ab einem bestimmten Betrag offenlegen muss, verliert die Regelung ihren Sinn.

Angenommen, die LSV Salzburg trifft sich und geht essen. Bei 15 Mitgliedern und einem durchschnittlichen Preis von 25 € pro Person entstehen Gesamtkosten von 375 €. Möglich wäre es, dass die LSV diese Kosten auf vier Rechnungen zu je 93,75 € aufteilt. In diesem Fall müsste kein einziger dieser Beträge veröffentlicht werden.

→ Dadurch kann am Ende des Jahres Budget „verschwinden“, ohne dass Schüler*innen nachvollziehen können, wofür das Geld ausgegeben wurde. Da es sich um Steuergeld handelt, besteht ohnehin eine Pflicht zu umfassender Transparenz.

Deshalb fordert das Salzburger Schüler*innenparlament:

- Die gesammelte Veröffentlichung von allen „sonstigen Ausgaben“ unter 100 Euro im Transparenzbericht der LSV. Ansonsten sind diese Ausgaben als „Sonstige“ auf der Webseite zu veröffentlichen

Antrag 4: Kürzungen im Sozial- und Pflegebereich stoppen – Zukunft junger Menschen sichern

Noah Gaderer, hak:zwei Salzburg

Der Sozial- und Pflegebereich ist eine der wichtigsten Säulen unserer Gesellschaft. Pflegekräfte, Sozialarbeiter_innen und viele weitere Beschäftigte sorgen dafür, dass ältere, kranke oder behinderte Menschen die Unterstützung bekommen, die sie brauchen. Doch genau dieser Bereich steht in Salzburg massiv unter Druck. Die Salzburger Landesregierung hat in den letzten Monaten weitreichende Kürzungen beschlossen: Der Pflegebonus wurde gestrichen, Tarifsteigerungen sollen gedeckelt werden, wodurch soziale Einrichtungen reale Budgetkürzungen erwarten müssen, und Projekte wie „Community Nursing“, die Menschen in Gemeinden niederschwellige Betreuung ermöglichen, werden ab 2026 nicht weitergeführt. Das bedeutet real: weniger Geld für Pflegeeinrichtungen, mehr Belastung für Beschäftigte, schlechtere Versorgung für Betroffene.

Warum betrifft uns das als Schüler_innen? Für uns als Schüler_innen und als AKS ist die Antwort klar: Die Kürzungen von heute sind die Probleme von morgen! Viele junge Menschen überlegen, ob sie einen Beruf im Pflege- oder Sozialbereich ergreifen sollen. Doch wenn Arbeitsbedingungen schlechter werden, Gehälter sinken oder Unterstützungsangebote gestrichen werden, wird dieser Weg unattraktiver - ausgerechnet in einer Zeit, in der Österreich aufgrund des demografischen Wandels mehr Pflegekräfte denn je braucht. Wer pflegebedürftige Angehörige hat, weiß, dass jede Verschlechterung der Versorgung Familien stark belastet - emotional, organisatorisch und finanziell. So ein Sozialabbau trifft uns alle, egal wie alt wir sind. Eine Gesellschaft ohne starke soziale Infrastruktur ist keine, in der wir leben wollen.

Deshalb fordert das Salzburger Schüler*innenparlament:

- Die Landesregierung wird aufgefordert, den Pflegebonus über Juli hinaus sicherzustellen und von den geplanten Tarifdeckelungen im Sozial- und Pflegebereich abzusehen.
- Stärkung von innovativen und niederschweligen Projekten wie „Community Nursing“. Das Land soll solche Projekte nicht abbauen, sondern ausbauen, da sie Familien und junge Menschen entlasten und die Versorgung sichern.
- Salzburg braucht einen Finanzierungsplan, der Pflege- und Sozialberufe stärkt, Arbeitsbedingungen verbessert und jungen Menschen attraktive Perspektiven darin bietet.
- Aufklärung über Kammern, Gewerkschaften und Lohn im Unterricht.
- Die Aufforderung an die Landesregierung, die Streichung der Förderung für den Kindergartenbus zurückzunehmen

Antrag 5: Mehr als nur Noten und Anwesenheitslisten

Viktoria Weigl, Modeschule Hallein

Jeden Morgen klingelt der Wecker, manchmal zu früh, manchmal mitten in einem Traum, den wir gerade noch hatten. Und mit diesem Klingeln beginnt eine neue Runde durch einen festgefahrenen Tagesablauf. Um Punkt 8 Uhr sitze ich im Klassenraum, umgeben von vielen anderen, die genauso müde oder unkonzentriert sind wie ich. Wir wissen genau, was jetzt kommt: Stille, während die Lehrer_innen vorne stehen und den Stoff durchpauken, und der Stundenplan bestimmt, welches Fach wir wann haben. Erst Mathe, dann Englisch, danach Biologie – alles minutiös geplant, als wären wir keine Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen, sondern nur Zahnräder in einer Maschine. Doch was bleibt von uns in diesem starren Ablauf? Wo bleibt Raum für uns als Schüler_innen, die neugierig sind, die Fragen haben, die vielleicht gerade heute mehr Zeit für ein Gespräch brauchen oder an einem eigenen Projekt arbeiten möchten? Wo bleibt der Platz, um uns mit Themen auseinanderzusetzen, die uns wirklich bewegen – sei es Politik, Umwelt, Kunst oder einfach das Leben selbst?

Für viele von uns fühlt sich der Stundenplan wie eine unsichtbare Kette an, die uns einsperrt und sagt: So läuft Schule, so läuft Lernen. Nicht mehr und nicht weniger. Die Zeit ist in kleine, eng getaktete Blöcke eingeteilt, um Fächer abzuhaken, Noten zu erzielen und Prüfungen vorzubereiten. Wer vom vorgegebenen Takt abweicht, hat es schwer – sei es, weil er oder sie mehr Zeit braucht, um bestimmte Themen zu verstehen, oder weil sie sich für andere Dinge, wie zum Beispiel die Schüler_innenvertretung mehr begeistern können. Anderssein wird so zur Schwierigkeit. Wir erleben Schule als eine Institution, die vor allem Anpassung fordert. Anpassung an einen starren Rhythmus, der wenig Raum lässt für unsere Selbstbestimmung, unsere Kreativität und unser kritisches Denken.

Aber Schule muss mehr sein. Schule sollte ein Ort sein, an dem wir nicht nur passive Wissenskonsument_innen sind, sondern aktive Gestalter_innen unseres Lernens. Ein Ort, an dem wir gemeinsam diskutieren, experimentieren, hinterfragen und unsere Welt verstehen. Schule muss uns als Individuen ernst nehmen, mit unseren unterschiedlichen Bedürfnissen, Interessen und Lebensrealitäten. Denn hinter jedem Stundenplan stehen Schüler_innen, die mehr sind als nur Noten oder Anwesenheitslisten. Schüler_innen, die unterschiedliche Talente und Träume haben, die verschiedene Wege brauchen, um zu lernen und sich zu entfalten. Schüler_innen, die auch mal einen schlechten Tag haben, mit Sorgen kämpfen oder einfach Zeit brauchen, um zur Ruhe zu kommen.

Wir als AKS wollen eine Schule, die uns nicht mit einem starren Stundenplan zum Funktionieren zwingt, sondern eine Schule, die uns Raum gibt: Raum für Kreativität, für Fragen, für politische Diskussionen, für selbstbestimmtes Lernen und ein solidarisches Miteinander. Eine Schule, die uns befähigt, nicht nur Wissen aufzunehmen, sondern kritisch zu denken und unsere Gesellschaft aktiv mitzugestalten.

Deshalb fordert das Salzburger Schüler*innenparlament:

- Schüler*innen sollen aktiv an der Gestaltung ihrer Lernzeiten beteiligt werden.
- Die bisherigen festen und starren Stundenpläne sollen flexibilisiert werden, um individuelle und kollektive Lerninteressen zu berücksichtigen.
- Stunden- & Lehrpläne sollen Freiräume für eigenständige Projekte, gemeinsame Diskussionen, politische Bildung und kreative Tätigkeiten bieten.
- Die zeitliche Struktur des Unterrichts darf nicht ausschließlich nach Fächern und Leistungsanforderungen bestimmt werden. Stattdessen sollen Lernphasen auch der Reflexion, der Diskussion gesellschaftlicher Zusammenhänge und der persönlichen Entwicklung gewidmet sein.
- MOST

Antrag 6: Motivierend statt frustrierend: Zeit für echtes Feedback

Hannah Reiter, BAfEP Salzburg

Wir alle kennen es. Man hält ein Referat vor der Klasse und das einzige Feedback, das man bekommt, ist: „Deine Präsentation war gut, du hast schöne Bilder verwendet.“ Oder man bekommt eine Schularbeit oder einen ausgearbeiteten Arbeitsauftrag zurück und die Lehrperson kommentiert lediglich: „Das war nicht sonderlich gut, das musst du genauer aufschreiben und anders ausformulieren!“

Mit beiden Formen von Rückmeldung kann man letztlich nicht viel anfangen. Man lernt nichts daraus und kann davon nicht wachsen. Hilfreich wäre konstruktives Feedback und konstruktive Kritik, aus der man tatsächlich etwas mitnehmen kann – Feedback, das zeigt, was gut gelungen ist und wie man es beim nächsten Mal noch verbessern kann.

Leider ist dies jedoch selten der Fall, da weder wir Schüler*innen, noch viele Lehrkräfte gelernt haben, wie man konstruktives Feedback gibt. Dabei wäre genau das für die Persönlichkeitsentwicklung und Selbstreflexion ein wichtiger Faktor – ohne gutes, motivierendes Feedback können wir unser Potential nicht vollständig ausschöpfen.

Es braucht eine ausgewogene Mischung aus „Das war gut“ und „Das hat nicht ganz gepasst“. Und welcher Ort wäre besser geeignet, um das zu lernen, als die Schule?

Deshalb fordert das Salzburger Schüler*innenparlament:

- Feedback-Workshops für Lehrkräfte, damit Rückmeldungen motivierend, respektvoll und wirklich hilfreich formuliert werden
 - ...In diesen Workshops sollen auch Machtverhältnisse thematisiert werden und Strategien zum Abbau dieser vermittelt werden.
 -, sowie eine bessere zukünftige Einbindung ins Lehramtstudium
 - Mehr Kooperation statt Frustration
- Die LSV Salzburg spricht sich gegen die ab 2026 geplanten “Timeout-Klassen” aus.
- Das langfristige Ziel der LSV, das bestehende Notensystem umzuwandeln. Leistungsbeurteilung soll durch mündliches und schriftliches Feedback und ein Qualifikationsprofil am Ende des Semesters passieren
- Jährliches Feedback zu Schulklima, Schulgestaltung, Personal und Schulgemeinschaft, um auch Bereiche außerhalb der aktiven Unterrichtszeit zu beachten
- Einführung von regelmäßigem, anonymem Feedback von Schüler*innen an Lehrpersonen, um auch den Unterricht, das Verhalten und die Rückmeldungen der Lehrkräfte weiterzuentwickeln.

Antrag 7: Entschuldigen Sie bitte!

Marcus Gallei, Bundesgymnasium Zaunergasse

Anfang Oktober – jedes Jahr. In den meisten Schulen in Salzburg wird zu diesem Zeitpunkt die schulinterne Schüler_innenvertretung gewählt. Die Vertretung, die Schüler_innen ihre Stimme in der eigenen Schule, im Schulgemeinschaftsausschuss (SGA) und auf Landesebene gibt; Anfang Oktober – jedes Jahr. Sie ist ein essenzieller Bestandteil unserer Schuldemokratie und, wie man meinen möchte, eine durchaus ehrenvolle Aufgabe.

Nach zwei Jahren als Schulsprecher meiner eigenen Schule und einem Jahr als Landesschulsprecher kenn ich zahlreiche Schulsprecher_innen, Geschichten und Schulen. Es ist toll, wie dass sich Jahr für Jahr zeigt: Wir Schüler_innen sind nicht desinteressiert! Wir machen uns für die Verbesserung der Schulen laut! Wir halten auch mal unseren Kopf dafür hin, dass sich was tut!

Doch welchen Kopf halten wir für die SV-Arbeit hin? Er trägt den Namen Abwesenheiten. Wie ihr wahrscheinlich aus eurer eigenen Erfahrung wisst, hängt es bei Vertreter_innen in der Schule von der Direktion oder sogar vom Klassenvorstand ab, ob sie für ihre ehrenamtliche Tätigkeit freigestellt werden. Während es beispielsweise völlig selbstverständlich ist, dass Betriebsräte für die Vertretung der Interessen von Beschäftigten eine Freistellung bekommen, bleiben wir in der Schule – wie so oft – auf dem Trockenen sitzen. Statt einer Freistellung zu bekomme, dürfen wir uns anhören, dass doch jetzt mal genug mit dem Fehlen sei.

Wir Schüler_innen haben es verdient, dass unsere Stimme gehört wird. Wenn sich Menschen freiwillig dafür einsetzen, ihre Schule zu verbessern, dann sollten sie auch für ihre Tätigkeit entschuldigt werden. Es kann nicht sein, dass nur bei uns gesagt wird: „Schön, dass du dich so einsetzt, aber das kannst du auch nach dem Unterricht machen!“ oder „Ach bitte, jetzt ist gerade Geographie – nix da SV!“ Es geht so weit, dass man sagen kann: Die Wiederholung vom Satz „Wie schaut's eigentlich mit der Entschuldigung aus?“ verlangt fast nach der Führung einer Strichliste!

Am Ende sollte für uns ab dem heutigen Tag klar sein: Wer sich für seine Mitschüler_innen engagiert und für eine bessere Schule einsteht, sollte dafür keine Fehlstunden kassieren. Für eine starke und laute Stimme der Schüler_innen in der Schule! Kein Entschuldigungsschreiben darf uns stoppen können!

Deshalb fordert das Salzburger Schüler*innenparlament:

- Die Freistellung für jegliche Tätigkeiten im Namen der Schüler*innenvertretung
 - ..., LSV und BSV
 - ... für alle Schüler*innenvertreter*innen der AHS, BMHS und BS-Schulen
 - Vertrauens- statt Misstrauensbasis
- Mehr Aufklärung über die schulinterne und überschulische Vertretung im Unterricht
- Schülervertreter*innen dürfen keine schulischen Nachteile (z.B. schlechtere Beurteilung der Mitarbeit) aufgrund ihrer entschuldigten Abwesenheiten erleiden
- Die SV soll eine garantierte Einladung zu Lehrerinnenkonferenzen bekommen
- Errichtung mit Einrichtung einer Schüler*innenvertretung an Sekundarstufen I und Land- Forstwirtschaftlichen Fachschulen
- Informationen für Direktionen bez. Vorstellung von LSVen.
- Bereitstellung von kompakten, verständlichen und einheitlichen Informationsmaterialien
- Die Einführung von einheitlichen Online-Entschuldigungsschreiben an allen Schulen

Antrag 8: Under Pressure – Leistungsdruck und Mental Health in der Schule

Carolin Huber, Musisches Gymnasium Salzburg

20 bis 30%

20 bis 30% der Schüler_innen leiden an unter „lang andauernder bzw. chronischer mentalen Belastungen“. Als Grund wird dabei „zu hoher Leistungsdruck in der Schule sowie eine unsichere Lernsituation zuhause“ angegeben.

62% der Schülerinnen und 38% der Schüler weisen mittelgradige depressive Symptomatiken auf. In einer Umfrage eines Nachhilfeinstituts sagten zudem knapp 50% der Oberstufen Schüler_innen von 15 bis 19 Jahren, dass genau dieser Leistungsdruck immer stärker werde, vor allem nach der Corona-Pandemie. Das sind nicht nur Zahlen, sondern die beinharte tagtägliche Realität von tausenden Schüler_innen!

Unzählige Schüler_innen sind von Schlaf- sowie Angststörungen, Konzentrationsproblemen und depressiven Stimmungen sowie ernsthaften mentalen Krankheiten betroffen. Sie arbeiten sich bis zu einem Burn-Out ähnlichen Zustand, nur um ein „perfektes 1-er Zeugnis“ zu erreichen. Aber woran liegt das? Es liegt daran, dass unser Schulsystem und unsere Notenvergabe wie ein ewiger Vergleichswettkampf aufgebaut ist.

Wir Schüler_innen werden über etwas definiert, dessen Aussagekraft einerseits stark von so vielen unbeeinflussbaren Faktoren, wie zum Beispiel, die Beliebtheit bei der jeweiligen Lehrperson, verringert wird und zudem das wirkliche Lernen fürs Leben, dass doch so einen hohen Stellenwert in unserer Bildung haben sollte, alles andere als fördert.

Anstatt, dass Schule endlich Lernen fürs Leben bedeutet, zwingt unser System Schüler_innen immer noch dazu, auf die Schnelle Lernstoff in ihre Köpfe zu pressen. Nur damit sie es dann bei einer Prüfung, die nicht mehr als eine Momentaufnahme ist, wieder auszukotzen können. Nachhaltiges Lernen, dass sich fürs Leben wirklich lohnt, sieht für mich anders aus. So muss Schule nicht sein!

Sätze, wie „Das ist doch für dein eigenes Wohl!“, „So läuft doch das Leben!“, oder „Das ist eine Motivation!“ bleiben schwache Ausreden. Es ist höchste Zeit, unser Beurteilungssystem sowie das trockene Unterrichtsformat namens Frontalunterricht endlich zu überdenken und zu reformieren. Wir dürfen uns nicht hinter Ausreden wie „Welche Alternative haben wir denn?“ oder „Wie soll man denn sonst Kompetenzen herausfiltern?“ verstecken. Schule sollte ein Ort sein, der uns aufs Leben vorbereitet, unsere Persönlichkeiten stärkt! Schule sollte kein Ort sein, der uns schon mit im Jugendalter mental auslaugt!

Unsere mentale Gesundheit ist genauso wichtig, wie unsere körperliche. Sie sollte nicht derart mit Füßen getreten werden, sondern endlich ernstgenommen werden! Für eine angstfreie Schule und Gesellschaft!

Deshalb fordert das Salzburger Schüler*innenparlament:

- Die Möglichkeit, sich an bis zu 3 Tage pro Schuljahr zur Entlastung freistellen zu lassen
- Schriftliche sowie mündliche Rückmeldung über die jeweilig erbrachten Leistungen in Form eines Kompetenzkatalogs bzw. eines Qualifikationsprofils am Ende des Schuljahres
- Einführung eines Zeitfensters, an dem Schüler*innen Zeit fürs Lernen, Aufgaben erledigen und zur selbstständigen Erarbeitung von Themen bekommen
- Förderung von Unterrichtsformaten, wie betreutes Lernen und Wochenplan-Systemen
- Ausbau psychologischer Unterstützung in der Schule
- Einführung von verpflichtender mentaler Gesundheitsbildung